

Wachstum zu pflegen, heißt es in einem Werbetext. Diese Worte sind echt, man empfängt aus ihnen den Wärmestrom des Urquells und weiß: Hier gilt es, sich einzusetzen. Um diese Bewußtmachung aber geht es uns! Jeder, der mit den so heiligen Gütern der Nation umzugehen hat, der sie weiterzuleiten hat wie einen ihm anvertrauten kostbaren Schatz, muß zugleich den Begriff »Heimat« in einem höheren Sinne fassen. Nicht engherzig allein an der Scholle haften, die ihn persönlich unmittelbar bindet, sondern der ganzen Heimat dienen, dem Volk, dem Vaterland, in dem man erst dank der engeren Heimat wurzeln kann und — umgekehrt! So wird aus Heimatenge — Weltweite, dann nämlich, wenn wir heimatgeben und sehnsuchtstrunken gleichen Suchern begegnen, die wir laben können aus eigenem Duell und die wir zu erfrischen vermögen durch unser Wissen um gute Literatur, die ihnen, gerade ihnen, im Augenblick unendlich viel sein kann.

Es wird sich hierbei um Menschen handeln, die das Geschick weit und lange umhergeworfen hat, die also nicht mehr ganz jung an Jahren sein können. Das deutsche Jugendschrifttum stellt aber bereits die gleiche Forderung auf. »Wir haben fast kein gutes erzählendes Jugendschrifttum, das bestimmte Landschaften erschließt. Für den deutschen Autor und für den deutschen Verlag ergibt sich die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß jede deutsche Landschaft so in einem Jugendbuch Gestalt erhält, das dann nicht nur eng heimatisches und lokalpatriotisches, sondern Reichsinteresse beanspruchen kann, d. h. daß man dieses Buch der Jugend des ganzen Vaterlandes empfehlen kann, daß sie hier nach jeder Hinsicht muster-gültig zu einer deutschen Landschaft geführt wird«, heißt es in einem mir von einer süddeutschen Jugendschriftenstelle zugegangenen Schreiben. Es ist gewiß kein Zufall, daß unsere Meinungen, Ansichten, Forderungen sich mit denen der Jugend decken. Wir freuen uns darüber, denn es beweist uns, daß wir noch imstande sind, jung zu fühlen, aber auch, daß der geleistete Aufwand an Jugenderziehung und -bildung beste Früchte trägt. Sie eng zusammenschmieden, aus ihren heute noch vielfach getrennten Kräften ein starkes, besseres Zielwollen zeugen, muß uns nicht nur Wunsch, sondern allen Gebot werden! Manch wertvoller Kern der Führergeneration muß verkümmern, wenn sich ihm nicht endlich der Platz des Wirkens erschließt, für den das Leben ihn bestimmte. Die Jugend, der eine gütige Vorsehung den richtigen Blick dafür gab, wird daraus die Verpflichtung zur Tat entnehmen und so handeln, wie wir es von ihr erwarten dürfen.

Wir haben bisher Bücher im Auge gehabt, die ihres Schöpfers wegen landschaftlich gebunden sind. Daneben stehen die anderen, die es der Handlung wegen sein wollen. Es ist schon angedeutet worden, daß eines ohne das andere nicht geht, daß demnach nie ein echtes Heimatbuch entstehen kann, wo der durch tiefes Erleben und Schaffen im Lande verwurzelte Dichter nicht zu einer Einheit verschmilzt. Er muß wieder Mensch werden, der er einstmalig war und das ist vielleicht unsere wichtigste Aufgabe überhaupt: daß wir vergessen, was wir gewesen, was wir getan, was wir besessen! Und nicht nur das! Wir müssen

auch vergessen können, was heute war, wenn es uns unfroh machte, und die Fähigkeit erlangen, uns immer wieder auf morgen zu freuen. Das Kommende ist ja das Entscheidende! Gewiß wird die Vergangenheit nicht spurlos an uns vorübergehen dürfen, aber das uns Erschütternde, Aufrüttelnde bleibt ohnehin in uns haften, sodaß wir es nicht mehr loszureißen vermögen. Und dann ist es erst wahrhaft erlebt, wenn nach vielen Jahren mit starken Eindrücken andere Erinnerungen daraus hervorragen wie Felsen aus einem Meer.

Dichter, Verleger und Buchhändler (wozu wir alle einschlägigen Berufe zählen wollen) müssen gemeinsam die — wirtschaftlich gesehen — oft unwirklichen Naturformen mit Fähigkeit wie mit den Armen vorweltlicher Reden umschließen, damit aus ihnen sich wiederum ein altes Neues bilde: der heimatgebundene Mensch, der zugleich Träumer, Sehnsüchtiger, ewiger Sucher und dabei volkhaft, tatkräftig und willensstark sei. Denn nur aus ihm und zu ihm können die Bücher sprechen, die »alle Stände überbrücken« wollen. Diese Naturgesetzmäßigkeiten haben wir vor dem Kriege nicht gekannt. Es ist der Sinn des großen Unglücks, daß es dem Einzelnen wie dem Gemeinwesen, das es trifft, die Augen öffnet. Wir alle sehen die Welt heute anders als früher und in der Tat ist sie auch anders, das beweist unsere Jugend, die sie als etwas ganz anderes erlebt als wir vor einigen Jahrzehnten. Man möchte mitunter darüber staunen, daß es uns trotz allen Widerstreites, allen Kampfes und aller Wirrnisse dennoch vergönnt ist, dieses Leben auf höherer Ebene fortzusetzen, es gewissermaßen zu wiederholen. Voraussetzung dazu bleibt natürlich, daß wir die Zusammenhänge erkennen, sie richtig werten und ihre Folgen uns daher keine Überraschungen bedeuten. Sonst würden wir sehr schnell in die Unterschicht derjenigen absinken, die »die Welt nicht mehr verstehen«!

Wie wichtig war aber gerade uns für diesen weiten Weg das Buch! Sind wir nicht alle aus inniger Liebe zum guten, gehaltvollen Buch in diesen weit mehr auf Idealismus als auf Materialismus gebauten Beruf gegangen? Leitete uns bei unserer Wahl nicht häufig der Gedanke, auf diese Weise billiger an das Buch, wenn nicht überhaupt dadurch erst heranzukommen?

Der Kampf um das »gute«, gehaltvolle Buch hat erst begonnen. Er steht noch ganz in seinen Anfängen und wenn kleinere oder größere Fabrikationsbetriebe glauben, die sich hier bietende »Konjunktur« ausnützen zu können, indem sie schleunigst »neue Heimat-Romane« auf den Markt werfen, die in romantisch gelegenen Burgen oder Bergschlössern spielen und nur deshalb den wahrscheinlich völlig unverdienten Titel »Heimat-Roman« erhalten, weil das nun eben gerade mal große Mode ist: dann muß und wird sich eine Handhabe bieten, hier zur Vermeidung größter Schädigungen am Gesamtgut des mühsam zurückgewonnenen Volkstums durchzugreifen. Ein kitschiges Umschlagbild darf nicht zum Inbegriff des deutschen Heimatromans werden!!

Übersetzungen aus dem Deutschen in Schweden, Dänemark und Norwegen

Nach dem „Index translationum“

Von Ludwig Schönrock

In Skandinavien sind in den letzten Jahren etwa 700 Übersetzungen im Durchschnitt erschienen. Rund die Hälfte hiervon entfällt auf den schwedischen Büchermarkt. Den Rest nimmt zu etwa gleichen Teilen der Verlagsbuchhandel in Dänemark und in Norwegen auf. Sowohl in dem zuletzt genannten Land als auch in Schweden hat die Herstellung von Übersetzungen nicht erst im Jahre 1934 zugenommen. Diese Beobachtungen treffen auch für die ehemals deutschsprachige Literatur in den drei nordischen Reichen im besonderen zu. In Dänemark ist die Anzahl der aus fremden Sprachen stammenden Neuerscheinungen im allgemeinen zurückgegangen.

Gesamt-Anzahl der Übersetzungen in die skandinavischen Sprachen und der Anteil der aus dem Deutschen übersetzten Bücher.

Skandinavische Sprachen, in die aus dem Deutschen übersetzt wurde	Übersetzungen insgesamt		Davon sind a. b. Deutschen	
	1933 Stüd.	1934 Stüd.	1933 Stüd.	1934 Stüd.
Schwedisch	304	348	35	52
Dänisch	249	197	51	42
Norwegisch	147	183	22	35
Zusammen:	700	728	108	129